

Br. Peter Hügin zum Gedenken

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **48 (1970)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Br. Peter Hügin zum Gedenken

Ansprache des Abtes.....

In Christus geliebte Brüder und Schwestern!

Wenn wir heute Abschied nehmen von unserem lb. Mitbruder Peter Hügin, so wollen wir einige Augenblicke innehalten und sein Leben, das Leben eines Klosterbruders, überdenken.

Br. Peter ist in der Nähe von Mariastein, in Oberwil, Basel-Land, am 24. April 1891 geboren worden. Am 19. Mai 1918 hat er in unserem Kloster zu Bregenz die hl. Gelübde abgelegt, am letzten Mittwoch, 17. Februar, ist er von uns geschieden. Das sind die knappen Daten seines irdischen Lebens. Den Inhalt dieses Lebens können wir zusammenfassen in die drei Worte: Arbeit, Gebet, Leiden.

Vielleicht denkst Du, das sei nicht der Inbegriff eines besondern, eines klösterlichen Lebens. Es ist aber der Inbegriff eines christlichen Lebens. So leben auch viele in der Welt. Man ist im Kloster an das gleiche Gesetz gebunden wie die Christen in der Welt.

Arbeit

Ohne Arbeit kann die Menschheit nicht bestehen. Arbeit ist den Menschen vom Schöpfergott auferlegt.

Man kann die Arbeit verschieden auffassen: sozial und eigensüchtig und man kann sie verschieden leisten: freudig und widerwillig. Das zweite Vatikanische Konzil sagt uns wie der Christ arbeiten soll (Kirche und Welt 67): Durch seine Arbeit erhält der Mensch sein und der Seinen Leben, tritt in Verbindung mit seinen Brüdern und dient ihnen, kann so praktisch Nächstenliebe üben. Ja, durch seine Gott

geweihte Arbeit verbindet der Mensch sich mit dem Erlösungswerk Jesu Christi selbst, der der Arbeit eine einzigartige Würde verliehen hat, indem er in Nazareth mit eigenen Händen arbeitet. Diese seine Arbeit hat uns Erlösungsgnaden verdient.

In diesem Sinn und Geist soll man im Kloster arbeiten. Dazu braucht es freilich Glauben, lebendigen Glauben. Vielleicht ist der schwindende Glaube schuld, dass man das unauffällige Leben eines Klosterbruders nicht mehr hoch schätzt und nicht mehr sucht. Wer aber im Geiste des zweiten Vatikanischen Konzils arbeitet, hat manche Genugtuung und kann dabei glücklich werden, auch wenn er wenig beachtet wird.

Bruder Peter hat als Krankenpfleger als Raumpfleger, als Sakristan und Blumengärtner uns wertvolle Arbeit geleistet. Er wollte ganze Arbeit leisten. Sie sollte jeder Kritik standhalten. Wir danken ihm für seinen unentwegten Einsatz.

Gebet

Christus hat alle zum Gebet aufgefordert. «Bittet und ihr werdet erhalten, suchet und ihr werdet finden, klopfet an und es wird euch aufgetan» (Lk. 11,9).

Im Kloster widmet man jeden Tag bestimmte Stunden dem Gebete. Man nimmt sich dazu mehr Zeit als es in der Welt gewöhnlich möglich ist. Gewiss, auch im Kloster trägt jeder seine persönlichen Sorgen und Nöte vor Gott. Aber die Ordensleute sind die amtlich bestellten Beter. Sie sollen, wie das Konzil sagt (Liturgiekonstitution 83), «den Herrn ohne Unterlass loben und für das Heil der Welt eintreten.» «Sie stehen im Namen der Kirche vor dem Throne Gottes» (a. a. O. 85).

Auch der Klosterbruder, der an sich nur zu einem kleinen Offizium verpflichtet ist, vollzieht das öffentliche Gebet der Kirche, ist offizieller Beter (a. a. O. 98).

Dieses gemeinsame klösterliche Gebet ist eine soziale Tat, eine Hilfe für den Papst, die Bi-

schöfe, die Priester, aber nicht nur für diese, nein, für alle, die des Erbarmens Gottes bedürfen, die Armen, die Kranken, die Arbeitslosen, die Heimatvertriebenen, die Hungernden, die Ringenden, die Sterbenden und Toten. Ihrer aller gedenkt man im Konventamt, an dem auch die Brüder teilnehmen; die Not der ganzen Welt schliessen wir in die Fürbitten ein.

Gerade heute, in unserer hastenden Zeit, wo so viele Gott vergessen, ist das Gebet notwendig. Dass doch der Beter mehr wären!

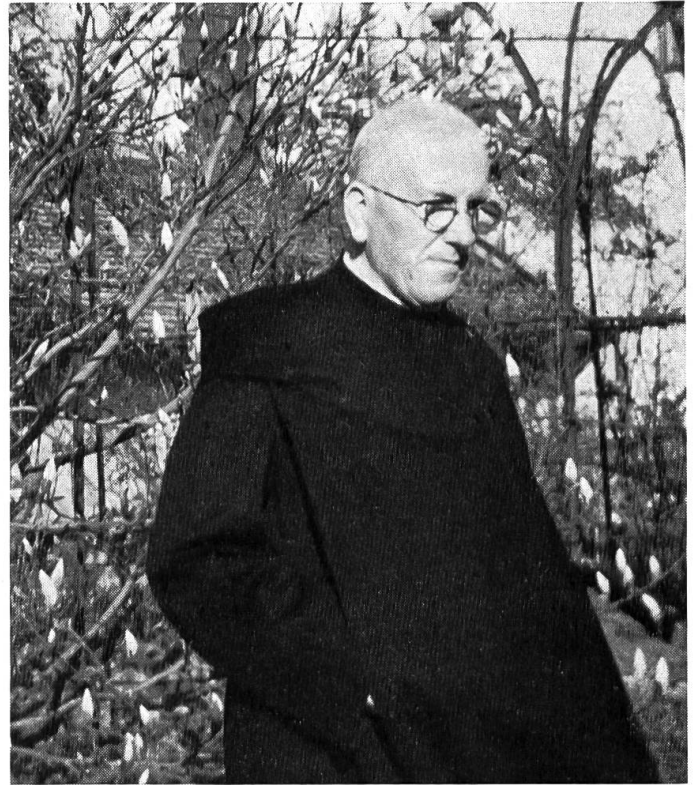
Br. Peter hat in jungen Jahren mit seiner sonoren Tenorstimme gerne Gottes Lob gesungen. Es war erbaulich, wie er in kranken Tagen, so lange er aufstehen konnte, immer wieder die Kirche aufsuchte, zum Konventamt erschien und zur Zeit des Chorgebetes und auch sonst sein Plätzchen auf der Empore einnahm. Die häufige Zwiesprache mit Gott möge ihm jetzt süßen Trost gewähren.

Leiden

Es gibt Menschen, die scheinbar nicht leiden müssen, die wenigstens nicht krank sind. Aber es gibt solche, die jahrelang körperlich behindert sind. Es ist menschlich, dass solch Schwergedrückte klagen. Es gibt solche, die mit Gott hadern.

Doch auch ein Leidensleben ist im Plane Gottes vorgezeichnet, hat einen Sinn, sogar hohe soziale Bedeutung. Es kann Läuterung bringen. Es gibt Gelegenheit zu mannigfacher Tugend. Es kann Anteil geben am Erlösungsleiden Christi, es kann, wie der Apostel Paulus sagt, (Kol 1, 24), eine Ergänzung des Leidens Christi sein. Bei diesem Gedanken hat sich der Völkerlehrer geradezu gefreut.

Bruder Peter musste lange in die Leidenschule gehen. Vor mehreren Jahren befahl ihn ein Schlaganfall, von dem er sich nie mehr völlig erholte. Mit der Zeit stellten sich weitere gesundheitliche Störungen ein, die einen langen Spitalaufenthalt notwendig machten, und seit seiner Entlassung wurde seine Zelle ein Krankenzimmer. Es mag dem arbeitswilligen Bru-



der oft schwer gefallen sein, die Arbeit überall zu sehen und nur noch wenig oder nicht mehr helfen zu können. Aber solche Jahre, die einem nicht gefallen möchten (Eccles 12,1), sind im Plane Gottes für die Ewigkeit die fruchtbarsten.

Das Leben der Christen und erst recht das Klosterleben ist ein Geheimnis. Es ist Teilnahme am Leben Christi, an seinem Erlösungswerk, an seinem Leiden. Durch die Taufe und die Gelübde sind wir in Christus aufgenommen worden. Wir haben daher auch Anteil an der Auferstehung und Himmelfahrt. Christus versichert uns: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.» (J 11,25). Die flackernde Osterkerze am Sarge des Verstorbenen ist Symbol unserer Hoffnung.

Herr, gib unserem Bruder Peter die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihm»!